

Wie begreifen soziologische Theorien Exklusion? (Einleitung in die Sektion: Soziologische Theorie: Inklusion/Exklusion)

Giegel, Hans-Joachim

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Giegel, H.-J. (1997). Wie begreifen soziologische Theorien Exklusion? (Einleitung in die Sektion: Soziologische Theorie: Inklusion/Exklusion). In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften ; Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1996 in Dresden ; Band 2: Sektionen, Arbeitsgruppen, Foren, Fedor-Stepun-Tagung* (S. 599-600). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-369810>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

XXIII. Sektion Soziologische Theorie

Leitung: Hans-Joachim Giegel

Inklusion/Exklusion

1. Einleitung: Wie begreifen soziologische Theorien Exklusion?

Hans-Joachim Giegel

Die Thematik Inklusion/Exklusion bezieht sich auf Differenzierungsprozesse, die, wenn man den realen Gang der Ereignisse betrachtet, zu einem zentralen Epochenthema geworden sind. Die gegenwärtig global ablaufenden Entwicklungsprozesse führen zu Exklusionsprozessen, die nicht nur die alten im Weltmaßstab wirksamen Exklusionen weiterführen und teilweise sogar verschärfen, sondern gerade in den entwickelten Ländern neue Formen der Exklusion herbeiführen. Wenn man daran denkt, daß die Soziologie in der ersten Phase ihrer Ausdifferenzierung als eigene Disziplin, also bei den Klassikern, sich als Krisenwissenschaft verstand, die auf zentrale Differenzierungs- und Exklusionsprozesse in ihrer Zeit eine Antwort zu geben versuchte, dann wird man fragen, ob die gegenwärtige Soziologie in ähnlicher Weise sich durch ihre Zeit herausgefordert sieht und mit aller Konsequenz ihr wissenschaftliches Potential auf das epochale Krisenthema hinlenkt. Mit Begriffen wie »neue Armut«, »underclass« und eben auch »Exklusion« wird zwar die neue Lage angesprochen, aber steckt dahinter auch eine zureichende Theorie?

Alle Differenzlinien, die in die Gesellschaft eingebaut sind, führen zwangsläufig jeweils eine bestimmte Form der Exklusion mit sich, gleichgültig ob es sich um Freundschaft, Mitgliedschaft in Organisationen oder teilsystemspezifisch kodierte Kommunikation handelt. Wie können wir gegenüber diesen Exklusionen »ersten Grades« die Phänomene, die mit dem dramatischen Begriff der Exklusion angesprochen werden, präziser charakterisieren? Zu fragen ist erstens, wer in diesem Fall ausgegrenzt und wovon er ausgegrenzt wird, und zweitens, durch welche Mechanismen die Ausgrenzung sich vollzieht.

Im Hinblick auf den ersten Punkt kann man es zunächst mit zwei Bestimmungen versuchen.

- Deprivationen können in einzelnen Dimensionen stattfinden: man kann von Erwerbsarbeit, von einer finanzierbaren Wohnung, von einem zivilisierten Wohnumfeld, von einer angemessenen Ausbildung, von den Leistungen des Gesundheitssystems, vom Rechtsbestand, von der Ausübung von politischen Bürgerrechten usw. ausgeschlossen sein. Eine besonders potenzierte Form nimmt die Exklusion an, wenn sich solche Ausschlußprozesse miteinander verkoppeln und sich dann wechselseitig bedingen. Man bekommt keine Arbeit, weil man keine Wohnung hat, verliert die Arbeitsfähigkeit, weil man keine soziale Unterstützung findet und nicht mehr medizinisch betreut wird, kann sozialstaatliche Leistungen nicht abrufen, weil man rechtlich nicht durchsetzungsfähig ist, verliert den Kontakt zu den Ausbildungsinstitutionen usw. Die Kumulation und wechselseitige

Verstärkung von Exklusionen ist das erste Merkmal der spezifischen Form von Exklusion, mit der wir es hier zu tun haben.

- Gesellschaften haben eine Vorstellung davon, welche Differenzierungs- und Ausschlußprozesse hinzunehmen und welche mit ihren Wertvorstellungen nicht vereinbar und deshalb korrekturbedürftig sind. Die entwickelten Gesellschaften des Westens haben am Ende des 19. Jahrhunderts eine Formel gefunden, mit der bestimmte Formen der Armut unterschieden und je nach ihrem spezifischen Charakter als korrekturbedürftig bestimmt wurden. Die Kernfigur in der Uminterpretation von Armut wurde der ›deserving poor‹, derjenige, der aufgrund eines spezifischen Verhaltens, insbesondere aufgrund eigener Arbeitsleistungen, als zur Hilfe berechtigt kategorisiert wurde. Die Kategorie des ›deserving poor‹ wurde zum gesellschaftlich akzeptierten Verbotsschild für Exklusion. Im Hinblick auf die sich jetzt verbreitende extreme Exklusion gibt es ein solches Ausgrenzungen verbietendes gesellschaftliches Deutungsmuster nicht. Die alte Solidaritätsformel paßt auf diese Situation nicht mehr, und so scheinen wir zunehmend in eine Lage zu geraten, in der die Gesellschaft sich durch die neuen Ausgrenzungsformen überfordert sieht und sie hinzunehmen bereit ist.

Eine weitere Eingrenzung des Tatbestandes scheint schwierig, gerade weil er sich aus einer Vielzahl von miteinander verknüpften Phänomenen zusammensetzt, im Einzelfall also eine sehr unterschiedliche Form annehmen kann. Die extremen Formen der Exklusion sind durch große Heterogenität gekennzeichnet.

Heterogen sind aber nicht nur die Gruppen, die ausgegrenzt werden, und die Dimensionen, in denen sich die Ausgrenzung vollzieht, sondern auch die Mechanismen, denen eine ursächliche Wirkung für diese Ausgrenzungsprozesse zugesprochen wird. Hier interessiert nicht die konkrete Ausarbeitung der Erklärungen, die im Hinblick auf Exklusion angeboten werden, im Detail, sondern nur der allgemeine Theorietypus, dem sie folgen.

Dabei zeigt sich, wenn man die über Exklusion geführten Diskurse betrachtet, überraschenderweise, daß sie fast ausschließlich einer älteren Theorielage entsprechen. Wir können deutlich drei Typen von Erklärungsmustern voneinander unterscheiden (A. Silver):

- der Selektionsansatz,
- der mit dem Theorem der sozialen Schließung arbeitende Ansatz und
- der Solidaritätsansatz.

Der Stand der Diskussion verweist eher auf die Geschichte der Soziologie. Das ist eine Situation, die viel Raum für innovative Züge eröffnen müßte. Insbesondere wäre zu erwarten, daß die neueren theoretischen Ansätze in der Soziologie mit neuen Figuren in die Debatte eingreifen würden. Bislang ist dies kaum geschehen. Die Fokussierung, die die Theoriesektion mit dem Thema ›Inklusion/Exklusion‹ vorgenommen hat, ist als eine Aufforderung zu verstehen, diese Anstrengung mehr als in der Vergangenheit zu unternehmen. Nur so jedenfalls würde die Theoriebildung auf das Niveau der sich gegenwärtig ausbreitenden gesellschaftlichen Problematik gelangen.